



Reformstau Hannes Androsch kritisiert den Reformstau und die „Lethargiebürger“: „Es braucht mehr Engagement“

„Also, mir persönlich ist es ja wurscht ...“

„Ich will, das alles so bleibt, wie es ist.“ Das ist Österreich – Androsch zitiert Fritz Neugebauer.

Wien. „Reformstau in Österreich – verspielen wir unsere Zukunft?“ Unter diesem Titel lud die Agentur Ecker & Partner am Montag zu einem Pressegespräch mit dem Industriellen Hannes Androsch. „Das Fragezeichen bei der Bezeichnung der heutigen Veranstaltung, das können wir streichen“, erklärte Androsch gleich zum Einstieg in sein Impulsreferat. Reformstau, verspielte Zukunft, das sei „eine nüchterne Feststellung“. Seit 1989 habe es dramatische Veränderungen in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik gegeben, vom Zerfall des Ostblocks



Axel Zuschmann, Ecker & Partner, mit Hannes Androsch, Industrieller und Initiator des „Volksbegehren Bildungsinitiative“. Über den mangelnden Aufschrei der Jungen ärgert sich Androsch: Die „Großväter“ würden „als einsame Standartenträger voranschreiten“.

„Und der Nachfolger vom Trichet soll sich aufhängen.“

ANDROSCH KRITISIERT DIE VORGANGSWEISE DER EZB BEI DER GRIECHENLANDHILFE

bis hin zur Digitalisierung – und wir hinken in der Anpassung hinterher. „Das ist gefährlich“, so Androsch, die Ergebnisse dieser Untätigkeit könne man ja an den Ergebnissen diverser OECD-Rankings, gleich ob es um Bildung, Innovation oder Forschung geht, ablesen. Einige wenige mit ihren Privilegien hielten die Zukunft Österreichs „in Geiselhaft“, spart Androsch wie gewohnt nicht mit starken Worten. Das Ergebnis: Man möge sich die Meinungsumfragedaten zur Nationalratswahl ansehen.

Was der Einzelne tun könne, wird Androsch gefragt. Zum Beispiel sein Bildungsvolksbegehren mit einer Unterschrift unterstützen, meint Androsch. Aber das Echo auf diese Initiative sei einden wollend: „Alle sind dafür, aber kaum jemand will sich engagieren – weder finanziell

noch ideell. Da entzieht sich die Wirtschaft ihrer Verantwortung, und die Bevölkerung hat Angst vor der eigenen Courage.“

„Feige Neidbürger“

Die Österreicher seien „indifferente Lethargiebürger“, „feige Neidbürger“ und beileibe nicht unschuldig am derzeitigen Stillstand. „Ich will, das alles so bleibt, wie es ist“, zitiert Androsch zur Illustration dieser Mentalität den Gewerkschafter Fritz Neugebauer.

Andere Beispiele bietet der Föderalismus. Die Landeshauptleuterkonferenz, die in unserer Verfassung gar nicht vorgesehen sei, halte sich nämlich in Wahrheit eine Bundesregierung. Die Aufsplitterung von Kompetenzen wiederum zeige skurrile Auswüchse – vier unter-

schiedliche Behörden seien etwa für die Kontrolle von Lebensmitteln im Speisewagen von Salzburg nach Wien zuständig, mit dem Resultat, dass keine davon ihre Aufgaben entsprechend wahrnehme und Geld vergeudet werde.

Österreich. Und Griechenland

Ein anderes Exempel: „In der Verwaltung des Bundesheers arbeiten 24.000 Personen für 11.000 Heeresdiener, von denen wiederum nur rund 3.000 einsatzfähig sind“, erzählt der Industrielle. „Da dürfen wir uns nicht wundern.“

In diesem Zusammenhang wundert sich der Initiator des Bildungsvolksbegehrens „Österreich darf nicht sitzen bleiben“ auch über den „mangelnden Aufschrei der Jungen“. Denn Bildung

sei „der Schlüssel zu Reformen“ und „das einzige, was wir unseren Kindern hinterlassen können“. Da dürften nicht nur die „Großväter als einsame Standartenträger voranschreiten“. Sein Fazit: „Das ist Österreich. Es geht uns nicht schlecht, es könnte uns besser gehen. Wenn es jedoch so weitergeht, dann wird es uns bald schlechter gehen.“

Und das brandaktuelle Thema Griechenlandhilfe? In Wahrheit, so Androsch, gehe es ja nicht um finanzielle Hilfe für einzelne Länder, sondern um „Bankenrettungsaktionen“. Daran sei auch die EZB und ihr Chef, Jean-Claude Trichet, nicht unschuldig: „Und der Nachfolger vom Trichet soll sich aufhängen“, beschreibt er den mutmaßlichen Zugang der Zentralbanker.

(sb)